# Die Perser.

Eine Tragödie

von

**Äschylos.**

---

In freier deutscher Nachbildung

von

H. Gravenhorst,

Gymnasiallehrer in Holzminden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Personen.

Chor persischer Fürsten. (Zwei Sprecher.)

Atossa, die Mutter des Xerxes.

Ein Bote.

Der Schatten des Darius.

Xerxes, König der Perser.

---

Scene: Freier Platz vor dem Königspalast in der Hauptstadt Susa. Auf der Mitte der Bühne ein Altar Apollos; in der Nähe das Grabmal des Königs Darius. Während der Vorhang sich hebt, schreitet von links her der Chor auf die Bühne, Greise in persischer Fürstentracht, und stellt sich so auf, dafs die beiden Sprecher, die Führer der beiden Halbchöre, einander gegenüber stehn.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Vorwort.

Im Oktober des Jahres 1889 wurden zu Athen gelegentlich der Hochzeitsfeier des griechischen Kronprinzenpaares die „Perser", eine Tragödie des Äschylos, in altgriechischer Sprache aufgeführt. Der Erfolg war ein aufserordentlicher. Das konnte niemand überraschen: hat doch in diesem Drama der gröfste tragische Dichter des Altertums das gewaltigste Ereignis aus der griechischen Geschichte, die siegreiche Zurückweisung des Angriffs asiatischer Barbaren auf griechische Freiheit und Gesittung, in ergreifender Weise dargestellt.

Durch jene Aufführung wurde auch die teilnahmvolle Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise Deutschlands — war doch die Braut des Kronprinzen die Schwester unseres Kaisers — auf diese bis dahin wenig genannte Tragödie gelenkt.

Nun teilen aber die bisher in Deutschland veröffentlichten Übersetzungen der „Perser" mit andern „wortgetreuen" Übertragungen griechischer Dramen die Eigenheit, dafs sie in den lyrischen Teilen für den Leser fast völlig ungeniefsbar sind, aber auch in den erzählenden Partien, infolge des befremdenden Gepräges in Form und Gedanken, meist der dichterischen Wirkung ermangeln.

Diese Beobachtung legte die Frage nahe, ob nicht durch eine freiere Bearbeitung die hohe Schönheit der Urschrift wenigstens teilweise nachgebildet werden könnte. Das unvergängliche und unerreichbare Vorbild einer solchen Bearbeitung oder Nachdichtung hat der gröfste deutsche Dramatiker gegeben. Schillers Übertragungen der Euripideischen „Iphigenie in Aulis", sowie einzelner Auftritte der „Phönissen" haben diese Werke zum bleibenden Eigentum des deutschen Volkes gemacht. Durch diesen Vorgang war der einzuschlagende Weg klar gewiesen: der für das deutsche Ohr zu feierliche und schwerfällige Trimeter mufste dem durch unsere klassischen Dichter geweihten fünffüfsigen Jambus weichen, die künstlichen metrischen Systeme der Chorlieder waren durch gereimte jambische und trochäische, nur zum kleinsten Teil anapästische Verse wiederzugeben, und im allgemeinen mufste der gewählte sprachliche Ausdruck ohne Schwierigkeit verständlich sein, aber auch von der deutschen Dichtersprache sich nicht allzuweit entfernen. Ein in dieser Weise mit dem ersten Chorliede unternommener Versuch, der von Kennern beifällig aufgenommen wurde, ermutigte zur Fortführung der Arbeit, die nun vollendet vorliegt.*)

Die vorgenommenen Änderungen im einzelnen anzugeben und zu rechtfertigen, würde zu weit führen, auch dürfte der umfassendste derartige Rechenschaftsbericht nutzlos sein, wenn nicht die Nachbildung sich durch sich selbst rechtfertigt.

Nur auf einen Punkt hinzuweisen, sei mir gestattet. Der schwächste Teil unseres Trauerspiels ist zweifellos die Schlufspartie. Die in breitester Wiederholung sich ergehenden Wechselklagen des Xerxes und des Chors lassen die Teilnahme des Hörers oder Lesers leicht

*) Übrigens hat Carl Emil Franzos in Berlin schon im August vorigen Jahres eine gröfsere Probe dieser meiner Übersetzung (c. 450 Verse) in die von ihm herausgegebene Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung" aufgenommen. („D. D." Band VIII, 10. Heft.)



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erlahmen.*) Hier war demnach angemessene Kürzung geboten. Aber auch in dieser kürzeren Fassung ist der Schlufs nicht einwurfsfrei. Wenigstens führte eine Vorlesung dieser meiner Bearbeitung der „Perser" in Magdeburg im Juni vorigen Jahres zu dieser Beobachtung. Der Herr Vortragende schrieb mir nämlich darüber, dafs der an sich nicht geringe Erfolg, den er erzielt, durch den wenig befriedigenden Schlufs wesentlich beeinträchtigt sei. Er gab anheim, ob sich nicht eine Scene hinzufügen liefse, die auf unzerstörten Hoffnungen für das Perserreich aufgebaut wäre, wobei er auf den Schlufs von Shakespeares „König Johann" hinwies:

„Dies England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füfsen liegen".

Dieser Anregung verdankt die anhangsweise mitgeteilte Schlufsscene ihre Entstehung, die durch einen Ausblick auf eine glücklichere Zukunft für Persien jenen beregten ungünstigen Eindruck abzuschwächen bestimmt ist. Sie sei wohlwollender Beurteilung empfohlen!

Übrigens werde ich das gesteckte Ziel völlig erreicht zu haben glauben, wenn es mir gelungen sein sollte, die aufserordentlichen Vorzüge der Äschyleischen Dichtung in der vorliegenden Nachbildung, wenigstens einigermafsen, wiederzugeben.

Eine kurze Inhaltsangabe der „Perser" möge diese einleitenden Bemerkungen beschliefsen.

Der Perserkönig Xerxes ist an der Spitze eines ungeheueren Heeres seit längerer Zeit — die Zeit der Handlung ist der Spätherbst des Jahres 480 v. Chr. — abwesend, um Griechenland zu unterwerfen. Für die Zeit seines Fernseins hat er die Sorge für Herrschaft und Reich einer Anzahl bejahrter persischer Fürsten, die „Treuen" genannt, anvertraut. Diese „Treuen" bilden den Chor. Der Schauplatz des Dramas ist ein freier Platz vor dem Königspalast in Susa. Hier versammelt sich im ersten Auftritte der Chor und tauscht bezüglich des griechischen Feldzuges Hoffnungen und Befürchtungen aus, als Atossa, die Mutter des Königs, erscheint, um wegen eines beängstigenden Traumgesichts, das sie in der letzten Nacht gehabt, den Chor um Rat zu fragen. Die sich so entspinnende Unterredung wird durch einen Boten unterbrochen, der von der Niederlage der Perser bei Salamis ausführlichen Bericht erstattet. Der Trauer über dies Nationalunglück giebt das folgende Chorlied beredten Ausdruck. Während die Klänge des Liedes verhallen, tritt Atossa, welche inzwischen im Palaste geweilt, wieder heraus, schmückt das Grab ihres verstorbenen Gemahls und bringt an demselben Opfer dar, nachdem sie zuvor die „Treuen" aufgefordert, die Seele des grofsen Königs an die Oberwelt heraufzubeschwören, damit er durch seinen Rat das tief erschütterte Reich vor völligem Untergang schütze.

Dieser Weisung der Fürstin gehorsam, richtet nun der Chor ein immer dringender flehendes Gebet an die Götter der Unterwelt und an den Toten selbst, bis derselbe auf dem Grabhügel sich zeigt, und, durch Atossa von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt, in dem Unglück die Erfüllung einer alten Weissagung erkennt, die mafslose Selbstüberhebung des Xerxes als Ursache des schweren Schlages bezeichnet, die noch bevorstehende Niederlage bei Platää voraussagt und schliefslich vor jedem ferneren Feldzuge gegen Griechenland eindringlich warnt. Atossa begiebt sich nun wieder in das Haus, um ihrem Sohne, dessen bevorstehende Ankunft der wieder in die Unterwelt zurückkehrende Geist angekündigt, einen liebevollen

*) Dies darf natürlich nicht Äschylos zum Vorwurf gemacht werden. Waren doch die „Perser" ursprünglich das Mittelstück einer Trilogie (Phineus, Perser, Glaukos, der Meergott), von der das erste und dritte, wie das Satyrspiel Prometheus (*Πυρφόρος*) bis auf geringe Bruchstücke verloren gegangen sind, so dafs bei der ersten Aufführung zur Zeit des Äschylos die durch den Schlufs der „Perser" etwa hervorgerufene gedrückte Stimmung durch das folgende Drama gewifs beseitigt wurde, durch das Satyrspiel aber vermutlich in ihr Gegenteil umschlug.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Empfang zu bereiten, worauf der Chor das Glück Persiens unter des Darius Herrschaft feiert. In der letzten Scene tritt der besiegte Xerxes, von wenigen Kriegern begleitet, auf, beklagt in Wechselrede mit dem Chor die erlittene Niederlage und begiebt sich schliefslich, gefolgt von den „Treuen", in den Palast.

Soweit das Äschyleische Drama.

Der Inhalt der hinzugefügten Scene läfst sich in der Kürze folgendermafsen wiedergeben:

Während Xerxes eben in das Königshaus eintreten will, kommt ihm Atossa im Eingange entgegen, vergleicht nach der Begrüfsung seine gegenwärtige Lage mit der zur Zeit seines Auszugs und sucht dann durch Trostgründe seinen gesunkenen Mut wiederaufzurichten und neu zu beleben, ein Bemühen, das auch von Erfolg gekrönt wird. Nachdem darauf die Königin-Mutter ihren Sohn in das Haus geleitet, geben auch die Greise der von ihrer Herrscherin angeregten hoffnungsvolleren Stimmung Ausdruck. Auch sie hoffen auf eine glücklichere Zukunft für Persien, indem sie teils auf die siegreich bestandenen schweren Kämpfe der früheren Zeit hinweisen, teils die Zuversicht aussprechen, dafs durch Opfer und Gebet die Gunst der grollenden Götter wiedergewonnen werden könnte.

---

## Erster Auftritt.

### Der Chor.

#### Erster Greis.

Dir tönt mein Sang, ruhmreiche Halle!
Dich preist mein Lied, goldstrahlend Haus!
Aus dem mit kriegerischem Schalle
Fürst Xerxes jüngst, dem Erdenballe
Verderben drohend, zog hinaus.

Wir Greise sind zurückgelassen,
Des Thrones Hüter allezeit;
Doch Bangen will mein Herz erfassen,
Vor Furcht und Angst mufs ich erblassen,
Weil keine Botschaft mich erfreut.

Von Susa sind sie ausgezogen,
Aus Medien, von dem nord'schen Meer,
Bewehrt mit Lanzen und mit Bogen,
Zu Schiff, zu Rofs hinausgeflogen,
So zahllos, wie der Sterne Heer.

Auch aus Ägyptens weiten Gauen
Zog manche reis'ge Schar heran,
Aus Lydiens früchtereichen Auen;
Die Baktrier, dem Feind ein Grauen,
Sie folgten Xerxes' Heeresbann.

Wie, wenn dies stolze Heer verloren,
Im fernen West Verderben fand,
Zu grausem Untergang erkoren?
Wenn Götter wider sie verschworen,
Sie nimmer sehn der Heimat Land?

Die Frau'n, sie klagen Nächt' und Tage,
Seit ihr Geliebter Abschied nahm,
Ganz Asien ist voller Klage,
Ich selbst, ich zitt're und ich zage,
Weil nichts vom Heer mein Ohr vernahm..

#### Zweiter Greis.

Der Hellespont trägt schon, bezwungen,
Der Brücke viel umklammert Band.
Der Wurf ist Xerxes schon gelungen,
Zu brechen in der Feinde Land.

Und willig folgen unsre Scharen,
Von kühnen Feldherrn angeführt,
In Schlacht und Kriegen viel erfahren,
Sie, denen Ehr' und Preis gebührt.

Jetzt stürmt wohl unser tapfres Heer
Der Feinde Scharen kühn entgegen,
Die bald, nach schwacher Gegenwehr,
Dem mächt'gen Gegner sind erlegen.

So wie das sturmempörte Meer
Den stärksten Damm jählings zerschellt,
So vor der Perser stolzem Heer
Der Griechen Macht in Trümmer fällt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

**Erster Greis.**

Doch Trug, vom Schicksal selbst bereitet,
Wer dürfte dem jemals entgehn?
Wenn Schmeichelrede ihn begleitet,
Wer wird die Probe dann bestehn?
Ein alter Spruch: „Zu Land allein
Mögt, Perser, Städte ihr zerstören
Und hoch zu Rofs in wilden Reih'n
Das feindliche Gefild' verheeren!"
Doch jetzt vertrauten wir dem Meer,
Dem leichtbeschwingten Schiff uns an:
Drum bangt mein Herz um unser Heer,
Dafs Unheil plötzlich nahen kann,
Dafs Susas goldumstrahlte Pracht
Ein ungeheu'res Weh erlebe,
Das Volk, vom Siegestraum erwacht,
Des Todes Klagruf rings erhebe.

(Aus der Pforte des königlichen Palastes wird Atossa im höchsten Schmucke der Königin auf goldenem Throne herausgetragen; grofses Gefolge.)

**Zweiter Greis.**

Doch siehe, Atossa, die Mutter des Königs,
Sie, Asiens Sonne, die strahlende, naht;
Zu Boden ich sinke, die Gottheit verehrend,
Es segne der Himmel der Herrscherin Pfad!

## Zweiter Auftritt.

**Atossa. Der Chor.**

(Während die Greise in die Kniee sinken und wieder aufstehn, erhebt sich die Königin von ihrem Sitze und tritt einige Schritte vor.)

**Der ganze Chor.**

Heil dir, Atossa, Gattin des Darius!
Dir, Xerxes' greiser Mutter, dreimal Heil!
Beschütz' ein Gott des Königs heilig Haupt!

**Atossa.**

Aus dem Gemach, das einst mit dem Gemahl,
Dem längst verblichnen, mich in Lieb' geeint,
Tret' ich, ihr Freunde, jetzt zu euch heraus,
Von sorgerfülltem Herzen hergeführt,
Dafs alle Macht, die einstmals mein Gemahl
Mit gnäd'ger Götter Hülfe uns erschuf,
Durch einen Schicksalsschlag vernichtet sei.
Wie, wenn das stolze Heer, das ausgezogen,
Des Todes Raub, wenn aller Reichtum jetzt
Verloren ist? Doch willig geb' ich hin,
Was mein Besitz, wenn nur mein Sohn erhalten,
Des Hauses Stern, und seiner Tapfern Schar
Gerettet ist. O, ratet mir, ihr Greise,
Ihr treuen, langerprobten Freunde, jetzt!
Ihr seid mein Schutz, ihr seid mein einz'ger Hort.

**Erster Greis.**

Gebiet', o Herrin, und was ich vermag,
Sei's That, sei's Wort, ist ungesäumt geschehn:
Bis in den Tod sind wir ergeben dir.

**Atossa.**

Seitdem mein Sohn mit seiner Heeresmacht,
Das Land der Griechen zu bekriegen, zog,
Sah nächtlich ich der Traumgesichte viele.
So deutlich aber, wie in letzter Nacht,
Erschien mir keines. Höret den Bericht!
Zwei Frauen sah ich reichgekleidet nah'n,
Die eine trug hellenisches Gewand,
Der andern Tracht war persisch. Stattlich beide
An Wuchs und schön, wie nie ein sterblich Weib.
Der einen Heimat war das griech'sche Land,
Der andern Persien. Nun erhob ein Streit
Sich zwischen ihnen. Dies bemerkt mein Sohn
Und hält besänft'gend sie zurück, schirrt dann
Sie an den Wagen, legt das Joch auf sie.
Die eine prunket nun in ihrem Aufzug,
Leicht lenksam, bleibt gelassen in dem Zwang;
Doch wie die andre eben angeschirrt,
Da sprengt sie mit gewaltthätiger Faust
Des Wagens Rüstzeug und zerbricht das Joch,
Der Fessel frei. Vom Wagen stürzt mein Sohn
Häuptlings zu Boden. Zu ihm tritt sogleich
Sein Vater mitleidigen Sinns. Doch kaum
Erkennt ihn jener, als er schon sein Kleid
Zerreifst und schmerzvoll klagend sich verhüllt.
Dies war mein Traumbild. Als ich mich erhoben,
Mit heil'ger Quelle Nafs die Hand genetzt
Und eine Spende auf der Gottheit Altar
Gelegt: da seh' ich, wie ein Adler zu Apolls
Altare flieht, und hinter ihm ein Falke
In eil'gem Fluge, ihn verfolgend, naht,
Dann mit den Krallen ihm das Haupt zerkratzt;
Der Vögel König hält, sich duckend, still.
Das war für mich schrecklich zu sehn, für euch
Zu hören. Doch ist meine Meinung dies:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Siegt Xerxes, kennt die Welt nichts Gröſseres;
Und ist das Glück ihm abhold, bleibt er doch,
Wie vorher, Persiens König, euer Herr.

**Erster Greis.**

Nicht völlig bannen soll mein Wort die Furcht,
O Fürstin, die du hegst, wie auch die Hoffnung
Jetzt nur von ferne winkend mir sich zeigt.
Fleh' fromm die Götter unsres Landes an,
Das Üble, das sich dir im Traum gezeigt,
In Gutes zu verkehren, daſs es dir,
Dem Kön'ge und dem Volk' zum Heil gereiche!
Vergiſs sodann nicht, Spenden auszugieſsen
Der Erde und den heimgegangnen Lieben!
Darius auch, den Gatten, bitte fromm,
Emporzusenden dir und deinem Sohn
Aus Erdendunkel an des Tages Licht
Des Segens Fülle, Unheil abzuwenden!
So rat' ich mit prophet'schem Geiste dir
Und hoffe, daſs noch alles glücklich ende.

**Atossa.**

Daſs du mein Traumgesicht wohlwollend deutest,
Xerxes und meinem Hause treugesinnt,
Erfreut mein Herz. Der Götter Gnade schütz' uns!
Was du geraten, soll sofort geschehn.
Doch, eh' ich gehe, kündet, Freunde, mir:
Wo ist Athen, der Griechen Stadt, gelegen?

**Erster Greis.**

Im fernen West, wo Helios untergeht.

**Atossa.**

Warum begehrt mein Sohn nach dieser Stadt?

**Zweiter Greis.**

Fällt sie, so ist das ganze Hellas sein.

**Atossa.**

Ist denn ihr Heer so zahlreich und gewaltig?

**Zweiter Greis.**

So ist's. Schon oft errangen sie den Sieg.

**Atossa.**

Ist jenes Land auch reich an edlem Gut?

**Zweiter Greis.**

Ein Silberbergwerk ist des Landes Schatz.

**Atossa.**

Ist Pfeil und Bogen ihrer Krieger Wehr?

**Zweiter Greis.**

Bewehrt mit Schild und Lanze kämpfen sie.

**Atossa.**

Wer herrscht im Lande und gebeut dem Heer?

**Zweiter Greis.**

Frei sind sie, keinem Fürsten unterthan.

**Atossa.**

Und können sie der Feinde Macht bestehn?
Sind tapfer sie, im Kampfe wohlerprobt?

**Zweiter Greis.**

Darius' groſse Heermacht schlugen sie.

**Atossa.**

Was du mir kündest, mehrt der Sorge Pein.

**Erster Greis.**

(in die Scene blickend.)

Bald wird, o Fürstin, Wahrheit dir gemeldet.
Es naht ein Bote dort mit eil'gem Schritt;
Er bringt von unserm Heer gewiſs uns Kunde.

---

## Dritter Auftritt.

**Ein Bote** (tritt auf.) **Atossa. Der Chor.**

**Der Bote.**

Schlimm ist's, als Bote Unheil zu verkünden.
Dennoch sei alles Leid euch kund gethan:
Die Blüte Persiens sank dahin, vernichtet!
Das stolze Heer, es ward des Todes Raub!

**Erster Greis.**

Weh! Schweres Unheil traf das Land,
Ganz Asien fühlt des Schicksals Hand!

**Der Bote.**

Vernichtet Xerxes' ganze Heeresmacht;
Ein Wunder, daſs ich noch die Sonne seh'.

**Zweiter Greis.**

Ach! Hätte mich der Tod entrafft
Früh, in der Blüte meiner Kraft!

**Der Bote.**

Nur zu gewiſs ist diese Trauerkunde:
Als Augenzeuge kann ich sie berichten.

**Erster Greis.**

Ein gottbegnadet, heilig Land
Mit feindlicher Gewalt bekriegen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vermessen ist's! Der Götter Hand.
Läfst nur die gute Sache siegen.

**Der Bote.**

Unzähl'ge Opfer würgtest du, o Tod,
An Salamis' und Attikas Gestaden.

**Zweiter Greis.**

Gestofsen in des Meeres Schofs,
Treibt mancher Tote jetzt umher;
Ein nasses Grab ward dort sein Los,
Die Heimat sieht ihn nimmermehr.

**Der Bote.**

Ganz nutzlos war der Waffen stolze Wehr:
Hinsank das Heer, besiegt im Kampf zur See.

**Erster Greis.**

Des Jammers Klage laut ertöne:
Vernichtet ganz ist Persiens Macht,
Das Vaterland beraubt der Söhne,
Gemordet in der blut'gen Schlacht!

**Der Bote.**

O Salamis, wie hafs' ich deinen Namen!
Athen, wie seufzt mein Herz, gedenk' ich dein!

**Zweiter Greis.**

Die Frau'n zerreifsen die Gewande,
Weil ach! ihr Gatte nimmer naht.
Der Mütter Wehruf tönt im Lande:
Ihr Sohn beschritt des Todes Pfad.

**Atossa.**

Entsetzen hat die Zunge mir gelähmt:
So schwer ist dieser Schlag. Doch mufs der Mensch
Der Götter Willen still ergeben tragen.
So gieb gelassen denn genauer Kunde!
Wer von den Führern lebt? Wen hat der Tod,
Der Tod fürs Vaterland, dem Reich entrissen?

**Der Bote.**

Der König selbst sieht noch der Sonne Licht.

**Atossa.**

Wie tröstet dies mein kummerschweres Herz!
In unsers Jammers Nacht ein strahlend Licht!

**Der Bote.**

Atembares, der Reiter tapfrer Führer,
Treibt an Sileniens steinigem Gestad!
Auch Dadakes, der Held, verlor das Leben:
Ein Lanzenstofs warf ihn vom Schiff ins Meer.
Tenagon, den der Baktrier Lieder preisen,
Entseelt liegt er auf jener Insel Strand.
Liläus, Arsames und auch Argestes,
Ihr Haupt zerschellten an den Klippen sie.
Auch sie, die das uralte Land des Nil
Gebar, Ägypten, sind dem Tod verfallen:
Arkteus, Adenes und Pheresseues,
Des Meeres Woge ward ihr frühes Grab.
Matallos, der unzähl'gen Reiter Haupt,
— Ein dichter roter Bart war seine Zier —
Zog in des Hades dunkle Pforte ein.
Das sind die Führer, wenige von vielen,
Die nicht mehr sehn der Sonne goldnes Licht.

**Atossa.**

Weh! Giebt es schlimm'res Leid, als ich vernahm?
Schmachvoll für Persien, Quelle bittren Jammers!
Doch lafs noch dies mich hören! Wie grofs war
Der griech'schen Schiffe Zahl, dafs sie den Kampf
Mit unsrer Macht so mutig aufgenommen?

**Der Bote.**

Weit überlegen waren wir an Zahl,
O Fürstin. Nur dreihundertzehn im ganzen
War der Hellenen Kriegesflotte stark.
Zwölfhundert aber führte unser König,
Wovon zweihundert auserlesen waren
An Schnelligkeit. Nur Wahrheit künd' ich dir.

**Atossa.**

So hat ein Dämon denn das Heer vernichtet,
Voll Neid auf Xerxes' übergrofse Macht.
Ist unzerstörbar denn die Stadt Athen?

**Der Bote.**

Die Götter schützen der Athener Stadt
Und tapfrer Männer mutbeseelte Schar.

**Atossa.**

Doch sprich! Wie hob der Kampf der Schiffe an?
Begann der Feind die mörderische Schlacht?
War es mein Sohn, stolz auf der Schiffe Zahl?

**Der Bote.**

Ein Grieche aus dem Heere der Athener
Kam zu uns, diese Kunde überbringend:
„Wenn über Land und Meer die dunkle Nacht
Die Schatten breitet, werden die Hellenen,
Zu Schiffe eilig fliehend, Rettung suchen,
Um sich zu schützen vor der Perser Wut."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaum hat des Königs Ohr dies Wort vernommen,
Arglosen Sinnes und von Trug nichts ahnend,
So giebt er unsern Führern diese Weisung:
„Sobald der Sonne Ball ins Meer getaucht,
Und Dunkel rings den Sieg errungen hat,
Dann stellt die Schiffe, dreigeteilt, so auf,
Dafs ihr des Meeres Pfade scharf bewacht,
Und andre sendet um des Ajax Insel
Herum, dafs dort die Enge auch versperrt
Den Griechen sei. Denn wifst! Gelingt es ihnen
Dennoch, dem Tode fliehend zu entgehn,
So büfset ihr's mit euerm Haupte mir."
So kündet er, das Herz voll Zuversicht;
Die Zukunft lag verschleiert seinem Sinn.
Gehorsam zeigten alle Mannen sich,
Und, wie befohlen, an die Pflöcke band
Die Ruder schnell der Schiffer muntre Schar.
Als dann der Sonne Licht entwichen war,
Bestiegen sie die Schiffe, allesamt,
Die Rud'rer, wie die Krieger, stolz bewehrt,
Und freud'ger Zuruf scholl von einem Schiff
Zum andern: alle hegten frohen Mut.
Wir fuhren dann in vorgeschriebner Ordnung,
Und unablässig kreuzte unsre Flotte
Die Nacht hindurch im Sund. Die Zeit verstrich;
Es zeigte sich kein fliehend griechisch Schiff.
Nun ging am Himmel Helios leuchtend auf,
Und silbern schien des Meeres weite Fläche.
Da scholl Gesang her von der Griechen Flotte,
Gar laut, wohltönend, und vom Felseneiland
Erklang Entgegnung. Furcht befiel uns jetzt,
Da unsre Hoffnung schmählich war getäuscht.
Denn dieser laute Siegsgesang der Griechen,
Er schien auf Flucht uns nimmer hinzudeuten,
Auf trotz'gen Mut vielmehr und Kampfbegier,
Gewaltig angefacht von der Trompeten
Schmetternder Stimme, die sich jetzt erhob.
Sogleich auf ein Befehlswort trifft das Ruder
Des Meeres tiefe Flut in gleichem Takt,
Und dicht vor uns der Feinde Macht erscheint,
Voran der rechte Flügel, wohlgeordnet,
Gleich hinter ihm die andern Schiffe alle.
Ein lauter Ruf erscholl zugleich weithin:
„Herbei, ihr Söhne Griechenlands, herbei!
Jetzt gilt's, den Kampf für's Vaterland zu wagen.
Für Weib und Kinder kämpft nach Väterart!
Die Götterbilder auch, der Ahnen Gräber,
Lafst sie nicht fallen in der Feinde Hand!"
Doch auch von unsrer Seite dumpf Geschrei
Erbrauste als Entgegnung auf den Ruf.
Sogleich schlug Schiff in Schiff den eh'rnen Schnabel.
Den Anfang machte ein hellenisch Fahrzeug:
Von einem tyr'schen Schiffe warf der Stofs
Die Krone jäh herab. Hierhin und dorthin
Ward dieses, jenes Fahrzeugs Stofs gekehrt.
Zuerst nun widerstand der Perser Macht.
Doch als der Schiffe ungezählte Menge
Dicht in dem engen Sund' sich drängt' und stiefs,
Sie keine Hülfe, keinen Beistand fanden,
Das eine bei dem andern, überall
Des einen Schnabel hart das andre traf:
Da brachen alle Ruder, Reih' auf Reih'.
Doch der Hellenen Schiffe, wohlbedacht,
Im Kreise hatten schnell sie uns umringt,
Und Stofs auf Stofs, Verderben bringend, dröhnte.
Ein Schiffsrumpf nach dem andern sank hinab.
Vom Meere war bald nichts mehr zu erspäh'n:
Das Blut der Perser färbt' es rot, die Trümmer
Der Schiffe schwammen überall umher.
Die Klippen waren dicht bedeckt mit Leichen
Und die Gestade. Schmachvoll flohn in Eile
Hinweg die Schiffe, die noch nicht vernichtet.
Die Feinde aber schlugen auf uns ein
Mit Rudern, Trümmern, was sich ihnen bot,
Wie Fischer oft, wenn ihnen reicher Fang,
Ein dichter Zug von Fischen, schwimmt entgegen,
Des Meeres Brut hinmorden mitleidlos.
Von Sterbenden erscholl rings Weheruf
Und Jammern herzerschütternd, bis die Nacht
Erschien, in Dunkel hüllend allen Graus.
Wie viel des Jammers mufsten wir ertragen!
Wenn ich zehn Zungen hätte statt der einen,
Ich könnte doch nicht alles euch berichten.
Es starben so viel Menschen an dem Tag',
Wie nie an einem andern sind verblichen.

**Atossa.**

Weh! Welch' gewalt'ger Leidenssturm brach los
Durch Schicksalsfügung über unser Reich!



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

**Der Bote.**

Noch nicht das halbe Leid hast du vernommen:
Zweimal so wuchtig traf ein andrer Schlag.

**Atossa.**

Welch Unheil meinst du, das uns hat betroffen
Und jenes überwiegt, das du berichtet?

**Der Bote.**

Der höchste Adel unsres ganzen Landes,
In blüh'nder Jugendkraft und mutbeseelt,
Dem Könige in steter Treu erprobt,
Sie alle hat der Tod schmachvoll entrafft.

**Atossa.**

Ich Unglücksel'ge, nur zum Leid geboren!
Wie starben jene, die des Landes Zier?

**Der Bote.**

Ein kleines Eiland liegt vor Salamis.
Der reigenfrohe Pan besucht gar oft
Sein Felsgestade, wo nicht leicht für Schiffe
Zu landen ist. Hierher entsendet Xerxes
Die auserlesne Schar und weist sie an,
Wenn nach der Seeschlacht unsrer Feinde Menge
Sich flüchtete nach jener Insel Strand,
Auflauernd ihnen, ganz sie zu vernichten,
Den Freunden aber hülfreich beizustehn,
Aus Meeresfluten sich ans Land zu retten.
Wie sehr war ihm der Zukunft Schofs verschlossen!
Denn als ein Gott den Griechen Sieg verliehn,
Da legten schwere Rüstungen sie an
Und sprangen aus den Schiffen an den Strand,
Die Perser schnell umzingelnd. Anfangs zwar
War ihre Lage mifslich: schwirr'nde Pfeile
Und Felsgestein, von kräft'ger Hand geschleudert,
That ihnen vielfach Abbruch. Doch zuletzt,
Von einer Seite vorgestürzt, begannen
Sie zu erschlagen, was sie lebend fanden,
Bis alle Perser waren umgebracht.
Der König klagt' im tiefsten Schmerze laut;
Er thronte, weithin sichtbar für das Heer,
Auf einem Hügel, nahe dem Gestade.
Das Kleid zerrifs er jammernd, dann sogleich
Gebot er eil'ge Flucht dem ganzen Heer,
Selbst eilig fliehend. Dies ein zweites Leid,
Das bittrer Thränen Strom entfesseln wird.

**Atossa.**

Wie hat ein Gott, voll Groll, uns arg getäuscht!
Den Strahl der Rache, der Athenes Stadt
Vernichten sollte, hat er, rückgewendet,
Auf unser eignes Haupt herabgeleitet!
Die Opfer, die du würgtest, Marathon,
Sie wollte Xerxes rächen, zornempört —
Und hat des Leides allerhöchstes Mafs
Auf unser Haus, auf unser Reich gewälzt!
Doch sprich! Die Schiffe, die entronnen sind
Dem Untergang, wo hast du sie verlassen?

**Der Bote.**

In wirrer Eile wandten sich zur Flucht
Der Schiffe Führer, die gerettet waren;
Die Segel schwellte eine günst'ge Brise.
Das Landheer aber — ach! wie vielen Kriegern
— Des Durstes Qual löscht ihres Lebens Licht —
Ward nicht Böotien ein frühes Grab!
Wir andern, atemlos vor Angst, enteilten
Nach Phocis, Doris, nach dem mal'schen Golf,
Wo des Spercheus breiter Silberstrom
Das reiche Land befruchtet; und von dort
Gelangten — Hunger quälte uns und Durst —
Wir nach Achaja und Thessaliens Städten.
Auch dort war deine Ernte reich, o Tod!
Drauf der Magneten und der Macedonier
Gepriesne Länder streifte unsre Flucht.
Des Axius' tiefe Flut durchschwammen wir.
Der schilfbekränzte Bolbesee sah dann
Uns eilig fliehn, wie auch Pangäons Höhn.
Durch Götterfügung herrscht' in jener Nacht
Gerade grimm'ge Kälte. Strymons Flut
War schon gefroren. Wer nun unter uns
An Götter nie geglaubt, er lernt' es jetzt
Und flehte brünstig Erd' und Himmel an.
Als nun das Heer die Götter angerufen,
Beschritt es das krystallne Bett des Stroms,
Und glücklich kam ans Ziel, wer früh genug,
Bevor der Sonne Feuerkreis erschien,
Die Bahn betrat. Denn bald erhob sich Helios
Und sandte glüh'nde Pfeil' auf uns herab:
Das Eis grad' in der Mitte berstend brach!
Wie viel' hat da das nasse Grab verschlungen!
Noch glücklich, wer das Leben schnell verlor!
Die übrigen — wie klein war ihre Zahl! —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Durchflogen Thraciens öd-unwirtlich Land
Und grüfsten froh der Heimat Stätten wieder.
Drum jamm're, Susa, dessen blüh'nde Jugend,
Das Kleinod Persiens, ganz vernichtet ist!
Was du vernommen, ist ein kleines Teil
Nur von dem Weh, das uns betroffen hat.

**Zweiter Greis.**

In welches Jammers Abgrund hat ein Gott
Doch Persiens ganzes Volk jählings gestürzt!

**Atossa.**

O namenloser Schmerz! Mein Volk vernichtet!
O Traumgesicht, das nächtlich mir erschien,
Wie deutlich hast du alles vorverkündet!
Weit von der Wahrheit weicht die Deutung ab.
Die ihr, o Freunde, gabt. Doch will ich jetzt,
Wie ihr geraten, fromm die Gottheit anflehn,
Mit Spenden auch, wie es der Brauch erheischt,
Die Erde ehren und die teuern Toten.
Hereingebrochen freilich ist das Unheil,
Und was geschehn, wird niemals ungeschehn.
Doch wird vielleicht, durch mein Gebet erweicht,
Ein Gott die Zukunft glücklicher gestalten.
Ihr aber müfst in dieser Leidenszeit
Die alterprobte Treue neu bewähren,
Und kommt mein Sohn, eh' ich zurückgekehrt,
Geleitet tröstend ihn in den Palast,
Dafs nicht Verzweiflung neues Leid erzeuge!

(Atossa mit dem Boten und Gefolge ab.)

## Vierter Auftritt.

**Der Chor.**

**Erster Greis.**

Vernichtet ganz ist unser Heer,
Zeus hat den Feinden Sieg beschieden;
Umsonst die tapfre Gegenwehr
Im Kampfe wider den Kroniden!

„O, dafs er uns so früh geraubt",
So schallt der Klageruf der Frauen,
„Der unsres Hauses stolzes Haupt!
Ihn soll mein Auge nimmer schauen."

Auch mich, den Altersschwäche drückt,
Hat schwer des Landes Weh getroffen.
Ach, hätte mich der Tod entrückt
In meiner Jugend erstem Hoffen!

**Zweiter Greis.**

Über Land und Meereswogen
Bist du kühn dahingezogen,
Xerxes, stolz auf deine Macht!
Ach! der Götter neid'scher Willen
Liefs dein Werk sich nicht erfüllen,
Hat Verderben dir gebracht.

Mut'ger Krieger dichte Scharen,
Wohl in jedem Kampf erfahren,
Folgten deiner Siegesbahn.
Doch der Griechen tapfrem Ringen
Sollte dieser Sieg gelingen.
Unheil zeugte eitler Wahn!

**Erster Greis.**

Die von der Feinde Hand gefallen,
Im Lenz des Lebens hingerafft,
Um sie lafst laute Klag' erschallen,
Sie, unsres Landes höchste Kraft!

Umsonst ruft zarter Kindermund
Den teuern Vater oft zurück:
Von Salamis der grause Sund
Verschlang des Hauses ganzes Glück.

Die Gattin weint um den Gemahl,
Der siegesfroh hinausgezogen:
Sein Leib, der stummen Fische Mahl,
Treibt auf den öden Meereswogen.

Die greisen Eltern, deren Sohn
Auf fremder Erde liegt erschlagen,
Als treuer Pflege bittren Lohn
Des Jammers höchstes Mafs sie tragen.

**Zweiter Greis.**

Jetzt wird Aufstand bald erheben
Blutig sein zerstörend Haupt.
Wer wird noch Tribut uns geben,
Da das Reich der Macht beraubt?

Zügellos wird jeder schmähen
Unsre Kön'ge, ungescheut.
Salamis sah untergehen
Persiens ganze Herrlichkeit!



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Fünfter Auftritt.

(Atossa tritt wieder aus dem Palast, begleitet von einigen Dienerinnen, welche Spenden tragen.)

**Atossa. Der Chor.**

**Atossa.**

Ihr Freunde, wenn uns Menschen Unheil trifft,
So ist von Furcht und Angst das Herz erfüllt,
Und alles scheint den Schrecken noch zu mehren.
Wenn aber Glück und Heil der Himmel bietet,
So wähnen wir, nach unsres Leichtsinns Art,
Nie werde uns der Götter Gunst verlassen.
So flößt auch mir jetzt alles Bangen ein:
Dem Aug' erscheinen heilige Altäre,
Von Hülf'- und Gnadeflehenden umgeben,
Und in dem Ohre tönt nicht Siegsgesang,
Nein, Klageruf von Sterbenden und Wunden.
So hat das Unglück mir die Ruh' geraubt
Und meinen Stolz in Demut tief gebeugt.
Drum hab' ich auch den königlichen Prunk
Des Herrscherkleids im Haus zurückgelassen
Und komme zu euch, schmerzdurchwühlt, zurück,
Um an dem Grabeshügel meines Gatten
Die Spenden hier mit frommer Hand zu weihn:
Die reine Milch des fehlerlosen Rindes
Und gelben Honigseim, der Biene Werk,
Samt frischem Naſs, geschöpft aus heil'gem Born,
Auch einen Labetrunk uralten Weins,
Wie der Olive Saft, die, tiefverhüllt
Im Blätterschmuck, Athenes Schutz gereift;
Es fehlet nicht an duft'gen Blumenspenden,
Der holden Gabe der Allmutter Erde.
Laſst nun ein frommes Lied, ihr Freund', erschallen
Und ruft des göttlichen Darius Seele
Empor ans Licht des Tags, indessen ich
Den Göttern drunten diese Opfer weihe!

(Während des folgenden Gesanges begiebt sich Atossa mit den Dienerinnen zu dem Grabmal des Darius.)

**Zweiter Greis.**

Deine Weisung zu vollführen,
Hohe Frau, heischt unsre Pflicht;
Die im Totenreich regieren,
Anzuflehn, wir säumen nicht.
Hermes, der die Seelen führet
In das Schattenland vom Licht!
Pluto, den das Scepter zieret
Dort, wo Minos hält Gericht!
Erde, dir ist ja entflossen
Alles, was da lebt und webt,
Deinem Mutterschoſs entsprossen,
Was den Blick zum Himmel hebt!
Sendet aus dem dunklen Reiche
Des Darius Seel' empor,
Daſs der Hohe, Göttergleiche
Tret' ans Licht des Tags hervor!

(Atossa spendet am Grabe, während die folgenden Strophen gesungen werden.)

**Erster Greis.**

Ob auch der Sel'ge meine Stimme höret
Im Grabgemach?
Ich rufe laut, das Herz von Gram verstöret:
Mein Fürst, erwach'!
Ihr Götter, Schützer aller Frommen, Reinen
Im Schattenreich!
Laſst des Darius Seele jetzt erscheinen!
Wir fleh'n zu euch.

**Zweiter Greis.**

Wie war der Göttliche voll Edelmut,
So freundlich mild!
Wie tapfer schirmt er uns vor Krieges Wut,
Des Reiches Schild!
Wie weise er das Perserland regieret
Sein Leben lang!
O, daſs ein güt'ger Gott zurück ihn führet!
So fleht mein Sang.

**Erster Greis.**

O, möchtest du, trefflicher Herrscher, erscheinen
Aus stygischem Dunkel im Lichte, dem reinen!
Dich rufen, von Sehnsucht betroffen, die Deinen.
Es haben die Götter sich feindlich verschworen:
Das Kriegsheer, das stolze, es ist uns verloren,
Dem Untergang unsere Flotte erkoren!

**Zweiter Greis.**

O, mögst du den Deinen,
Darius, erscheinen!
In Trauer versunken, wir klagen und weinen.

(Auf dem Grabhügel erscheint der Geist des Darius; die Greise sinken in die Kniee.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Sechster Auftritt.

**Darius. Atossa. Der Chor.**

**Darius.**

Ihr treuen Freunde meiner Jugendzeit,
Von welchem Leid ward Persien heimgesucht?
Erschallt doch weit und breit der Klage Ruf!
Wie bebt mein Herz, da ich die Gattin seh',
Die nah bei meinem Grabe Spenden weiht!
Und ihr erhebet lauten Wehgesang
Und ruft, inbrünstig betend, meine Seele
Ans längstentwöhnte Licht des Tags empor.
Wie schwer erlangt' ich's, dafs der finstre Gott,
Der drunten herrschet, mich ans Licht der Welt
Auf kurz bemessne Frist emporgesendet!
Drum gebet schnell mir deutlichen Bericht,
Welch unerhörtes Unheil Persien traf!

**Erster Greis.**

Ehrfurcht heifst den Blick sich neigen,
Ehrfurcht heifst die Lippe schweigen,
Ehrfurcht vor des Königs Haupt!

**Darius.**

Doch da ich jetzt auf deinen Wunsch erschienen,
So künde mir das Weh mit kurzem Wort,
Des Banns der altgewohnten Ehrfurcht frei!

**Zweiter Greis.**

Ach, wie beb' ich, es zu wagen,
Dir das Ungemach zu klagen,
Das zu künden unerlaubt!

**Darius.**

Weil denn euch Greisen Furcht die Lippe schliefst,
So gieb du mir die ganze Wahrheit kund,
O teures Weib, Genossin meines Lebens,
Und hemme deiner bittren Thränen Lauf!
Es trifft den Menschen ja des Leides viel,
Wenn ihm zu lange Lebenszeit beschieden.

**Atossa.**

O Glücklichster von allen Sterblichen!
Solang' der Sonne goldnes Licht du sahst,
Warst du, wie eine Gottheit, hochgeehrt,
Und ungetrübt verlief der Tage Zahl.
Und das auch preis' ich, dafs der Tod dich raffte,
Bevor das Vaterland dies Unheil traf.
Mit kurzen Worten sollst du alles hören:
Vernichtet ist der Perser stolze Macht.

**Darius.**

Hat Aufstand euch die Herrschermacht geraubt?
Hat Pest des Volkes blüh'nde Kraft gebrochen?

**Atossa.**

Nein! Bei Athen fand unser Heer Verderben.

**Darius.**

Wer war's, der diesen Feldzug unternahm?

**Atossa.**

Der auf dem Thron dir folgte, Xerxes ist's.

**Darius.**

Hat er sein tapfres Heer dorthin entsendet?
Bekämpfte er den Feind mit seiner Flotte?

**Atossa.**

Mit beidem. Niemals sahn die Sterblichen
Ein so gewalt'ges Aufgebot an Macht.

**Darius.**

Wie überschritt das Landheer denn das Meer?

**Atossa.**

Er liefs den Sund der Helle überbrücken.

**Darius.**

Ist ihm denn dieses stolze Werk gelungen.

**Atossa.**

Gewifs! Ein Dämon, scheint's, half ihm dabei.

**Darius.**

Ja, eine mächt'ge Gottheit mufs es sein,
Die seines Geistes Klarheit hat geblendet.

**Atossa.**

Ach, gar zu schlimmes Unheil schuf er uns!

**Darius.**

Was traf sie denn, dafs ihr so schmerzlich klagt?

**Atossa.**

Die Flotte ward von Feindeshand geschlagen,
Und so fand auch das Heer den Untergang.

**Darius.**

Ist ganz vernichtet denn das stolze Heer?

**Atossa.**

Ach, Susa weint, weil alle Männer tot.

**Darius.**

O trefflich Heer, vom grimmen Tod entrafft!

**Atossa.**

Der Baktrier krieggewohnte, tapfre Schar,
Sie ist dem grausen Untergang verfallen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

**Darius.**

So hat der Thor des Landes höchste Kraft
Durch Frevelwahn und Unverstand vernichtet!

**Atossa.**

Der König selbst, von wenigen begleitet, —

**Darius.**

Wie starb er? Ist dem Tod er noch entflohn?

**Atossa.**

Hat glücklich, wie es heifst, die Brück' erreicht.

**Darius.**

Gelangte wirklich er ins Heimatland?

**Atossa.**

So ist's. Kein Zweifel kann darüber walten.

**Darius.**

An meinem Sohn hat ach! die Weissagung,
Die alte, Vater Zeus jetzt schon erfüllt.
Ich wähnte, erst in später, später Zeit
Würd' dieses Unheils Sturm das Land verheeren.
Der Unverstand des Sohns hat ihn beschleunigt.
Ein Born des Leids, der unaufhörlich quillt,
Hat jetzt sich unserm Lande aufgethan.
Schuld ist des Xerxes kecker Jugendmut.
Den heil'gen Hellespont, des Gottes Strom,
Wie einen Sklaven, hofft' er, ihn zu fesseln!
Die Brücke, die mit Ketten eng umschlossen,
Eröffnete dem grofsen Heer die Bahn.
Der schwache Mensch, in seiner Thorheit Wahn,
Bezwingen wollte er der Götter Macht!
Hat ihn des Wahnsinns Nacht nicht ganz umfangen?
Wie mufs ich fürchten, dafs der reiche Schatz,
Von mir mit vieler Mühe einst errungen,
Des ersten, besten Räubers Beute sei!

**Atossa.**

Ihn trieb der bösen Freunde Rat dazu.
Zu oft nur traf ihn schmähend dieses Wort:
„Darius hat im Krieg den Schatz gemehrt,
Du kämpfest im Palast mit Frauen nur,
Das reiche Erb' im Müfsiggang vergeudend."
Um dieser Rede Kränkung zu entgehn,
Hat er den Feldzug endlich unternommen.

**Darius.**

So hat er denn das ungeheu're Werk,
Das stets in der Erinn'rung leben wird,
Vollführt. So schwer hat nie das Reich getroffen
Ein Schicksalsschlag, seitdem der grofse Zeus
Die Herrschaft von ganz Asien einem Manne
Vertraut', ihn schmückend mit des Scepters Zier.
Ein Meder war des Reiches erster Fürst;
Sein Sohn vollendete des Vaters Werk.
Ihm folgte Cyrus, der, stets hochbeglückt,
Gewaltig herrschend, Frieden schuf dem Reiche.
Er stürzte Krösus siegreich von dem Thron
Und unterjocht' Joniens reiche Städte:
Dem klugen Fürsten war die Gottheit hold.
Der vierte Herrscher war des Cyrus Sohn.
Nach ihm regierte Smerdis, eine Schmach
Dem Reiche und dem altberühmten Thron.
Ihn tötet' Artaphernes' kluge List,
Von treuer Freunde Hülfe unterstützt.
Auch mir ward dann das Los, das ich ersehnt.
Und ob ich gleich der Kriege viel' geführt,
So traf doch niemals solches Leid die Stadt.
Doch ach! mein Sohn, an Jahren jugendlich,
Fröhnt' jugendlicher Thorheit allzusehr
Und achtet' nicht, was ich ihm treu geraten.
Denn wisset, lieben Freunde meiner Jugend:
Wir alle, die des Reiches Scepter führten,
Ein Weh von solcher unerhörten Gröfse,
Wir haben nie dem Reiche es bereitet.

**Erster Greis.**

Was ist, o König, deiner Rede Ziel?
Was mufs geschehn, damit ob Persiens Landen
Des Glückes Sonne strahlend wieder leuchte?

**Darius.**

Wenn ihr der Griechen Volk nie mehr bekriegt,
Sei noch so stark auch eures Heeres Macht:
Ihr eignes Land steht ihnen bei im Kampf.

**Zweiter Greis.**

Wie kann das Land denn ihnen Hülfe bieten?

**Darius.**

Durch Hunger stirbt das Heer, wenn es zu grofs.

**Erster Greis.**

So senden wir ein Heer nach Griechenland,
Das auserlesen und wohl ausgestattet.

**Darius.**

Doch auch das Heer, das jetzt in Hellas weilt,
Den Tag der Heimkehr wird es niemals schau'n.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

**Zweiter Greis.**

Wie? Ist der Perser ganzes Heer denn nicht
Aus Griechenland nach Asien heimgekehrt?

**Darius.**

Von vielen wen'ge, wenn man glauben darf
Dem Götterausspruch, dessen einer Teil
Sich schon erfüllt'. Wie wär' es denkbar, dafs
Von einer Weissagung das eine zwar
Sich voll bewährt, das andre aber nicht?
Und so läfst Xerxes, eitlen Hoffnungen
Vertrauend, dort ein auserlesnes Heer
Zurück. Sie lagern, wo Asopus' Strom
Die Eb'ne netzt, Böotien befruchtend.
Hier wartet ihrer ach! das höchste Leid,
Gottlosen Übermuts verdienter Lohn.
Sind sie es doch, die heil'ge Götterbilder
Geraubt in Hellas und der Tempel Bau
Verbrannt, Altäre auch zerstört, die Sitze
Der Götter aus dem Grunde umgewühlt!
Weil sie so schlimm gehandelt, müssen sie
Gleich Schlimmes leiden jetzt und fürderhin.
Noch sprudelt frisch die Quelle ihres Leids.
So wird gar bald im Lande der Platäer
Des Doriers Speer sie morden mitleidlos.
Dort werden Totenhügel Enkeln künden,
Zwar stumm, doch klar und deutlich jedem Aug,
Dafs Hoffart keinem Sterblichen geziemt.
Denn aus der Hoffart spriefst die Sünd' empor,
Die schweren Unheils Ernte zeit'gen mufs.
Da nun so schwer der Übermut gestraft,
Vergesset nie Athenes heil'ge Stadt,
Noch Hellas, das von Zeus geliebte Land!
Jagt nicht nach fremden Schätzen, dafs ihr nicht
Auch das Glück noch verliert, das euch beschieden!
Denn Hochmut, der sich zu gewaltig bläht,
Ihn straft des Zeus gerechte Allgewalt.
Deshalb ermahnet Xerxes frommgesinnt,
Die Gottheit nicht durch Frevel mehr zu kränken!
Und du, o teure Gattin, hochbetagt,
Wähl' ein Gewand, wie es dem Herrscher ziemt,
Und bring' es ihm entgegen! Ganz zerrissen
Aus Schmerz ob seines Leids hat er den Schmuck,
Der, goldumstrahlt, ihn vordem hat geziert.
Und tröste ihn mit freundlich mildem Wort,
Wie ihm dein Zuspruch ja der liebste ist!
Ich tauche nun hinab ins Erdendunkel.
Ihr aber, Freunde, lebet wohl! Geniefst
Des Lebens holden Tag, solang' er leuchtet,
Ob Kummer gleich jetzt euch beschieden ist!
Denn wer einmal die Unterwelt betrat,
Ach! den erfreut der Reichtum nimmermehr!

(Der Geist des Darius verschwindet.)

**Erster Greis.**

Wie tief durchbohrt die Seele herber Schmerz,
Da ich die Leiden jetzt vernommen habe,
Die uns getroffen und noch treffen werden!

**Atossa.**

O Gram, der mich im Innersten verzehrt!
Auch das erfüllt mit bittrem Kummer mich,
Dafs meines Sohnes Glieder kaum verhüllen
Die ob des Leids zerrissenen Gewänder.
So will ich denn, wie mein Gemahl mich hiefs,
Aus dem Palast ein andres Kleid jetzt holen
Und meinem Liebling es entgegenbringen.
Die Liebe, die ich zu dem Sohn gehegt,
Wie sehr hat doch sein Unglück sie erhöht!

(Atossa mit den Dienerinnen ab.)

## Siebenter Auftritt.

**Der Chor.**

**Erster Greis.**

O Persien, hoch beglücktes Land,
Als noch Darius uns regierte,
Der edle Fürst mit fester Hand
So väterlich das Scepter führte!

Sobald er Smerdis' Truggeschlecht
Und der Empörung Sturm besieget,
Wie hat er durch Gesetz und Recht
So fest des Reiches Bau gefüget!

Wie oft hat er den Feind bezwungen,
Umstrahlt von Glückes Sonnenblick!
Wie oft hat er den Sieg errungen,
Kehrt froh und stolz das Heer zurück!

**Zweiter Greis.**

Die Städt' an Thraciens fernem Strand
— Wie tapfer war die Gegenwehr,
Die unser König überwand —
Erobert hat sie unser Heer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch die der Sund der Helle grüſst,
Und wo der Pontus sich ergieſst,
Gehorchten all' dem Herrscherwort
Darius', unsres Reiches Hort.

Die im ägä'schen Meer gelegen,
Der Inseln übergroſse Zahl,
Joniens reicher Himmelssegen,
Sie wurden persisch allzumal.

**Erster Greis.**

Doch jetzt hat uns der Feind geschlagen,
— Verwünschtes Meer, am Unheil schuld! —
Des Krieges Not wir jammernd tragen!
Verloren ist der Götter Huld.

## Achter Auftritt.

(Hinter der Scene ertönt Wehegeschrei; bald darauf erscheint von rechts her Xerxes, von einigen Kriegern gefolgt, mit Bogen und Köcher um die Schultern.)

**Xerxes. Der Chor.**

**Xerxes.**

Ach, welch Loos ist mir gefallen!
Götterzorn schlug unsre Heere,
Bei dem Anblick dieser Hallen
Fühl' ich ganz des Schicksals Schwere.
Wär' ich doch in blut'ger Schlacht geblieben,
Speerdurchbohrt, mit den erschlagnen Lieben!

**Erster Greis.**

Persien weint um seine Söhne,
Die mit dir hinausgezogen,
Denen in der Jugendschöne
Todeslos ward zugewogen.
Hades' Hause hast du zugesendet.
Unser Heer, von eitlem Wahn geblendet.

**Xerxes.**

Meinem Volk zum Fluch geboren,
Götterzorn hat mich erkoren!

**Zweiter Greis.**

Dich begrüſset Trauersang,
Da du heimkehrst aus dem Westen.
Persien, ach! beklaget bang
Seine Kinder, seine besten

**Xerxes.**

Ja, erhebet Trauerlieder!
Asien liegt im Staub darnieder.

**Erster Greis.**

Die des Landes Hoffnung war,
Hat das Meer zu Grund gerichtet,
Unsrer Jugend holde Schar
Hat die Seeschlacht weh! vernichtet!

**Xerxes.**

Kampf zur See, von Zeus gewehret,
— Ach, mein Sinn war arg bethöret —
Hat Verderben uns gebracht.

**Zweiter Greis.**

Wo sind deiner Fürsten Scharen,
Treu in jeglichen Gefahren,
Weise, stark und mutentfacht?

**Xerxes.**

Aus den hohen tyr'schen Schiffen
Stürzten sie, an Felsenriffen
Ach! zerschellte ihre Kraft.

**Erster Greis.**

Und die andern, wie Masistras,
Held Susiskanes und Susas,
Blüte edler Ritterschaft?

**Xerxes.**

Pallas' Stadt sah blutbedeckt
Diese Edlen stürzen nieder,
Tapfer kämpfend hingestreckt.
Todeskampf ergriff die Glieder.

**Zweiter Greis.**

Der unzähl'gen Streiter Haupt,
Hat auch ihn der Tod geraubt,
Alpistor, dir treu ergeben?
Und lieſs Parthos dort sein Leben?
Wie? Sank dort das Heldentum
Öbares', des Landes Ruhm?

**Xerxes.**

Wie ergreift der Sehnsucht Schmerz
Mich nach jenen Helden allen!
Leidbetroffen, stöhnt mein Herz.
Ach, daſs sie so früh gefallen!

**Erster Greis.**

Xanthis, der die Marden führt,
Dem im Feld der Preis gebührt,
Anchares, im Streit verwegen,
Tolmos, nie im Kampf erlegen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ach, dem Hades übergeben,
Schieden sie so früh vom Leben!

**Xerxes.**

Persis' Zierde ist gefallen,
Unermeſslich Weh sich türmet!

**Zweiter Greis.**

Hat in früh'ren Kriegen allen
Unheils Woge so gestürmet?

**Xerxes.**

Unser Heer, es ist erlegen,
Unerhörtes Leid wir tragen.

**Erster Greis.**

Daſs mit Griechen (uns kein Segen!)
Wir die blut'ge Schlacht geschlagen!

**Xerxes.**

Mein übergroſses Heer, es ist vernichtet.

**Zweiter Greis.**

Ja, Persiens stolze Macht zu Grund gerichtet.

**Xerxes.**

Des Köchers sich're Pfeile sind verschossen

**Erster Greis.**

Ein Heldenvolk ist Hellas' Land entsprossen

**Xerxes.**

In wildem Schmerz zerriſs ich die Gewande.

**Zweiter Greis.**

Ein dreifach, vierfach Weh traf unsre Lande.

**Xerxes.**

Wie klein die Schar, die noch mit mir gerettet!

**Erster Greis.**

Die andern ruhn, in Hades' Schoſs gebettet.

**Xerxes.**

Ob unsrer Not erhebet laute Klage!
Geleitet jammernd mich ins Haus hinein!

**Zweiter Greis.**

Wie graun'voll schmerzlich ist, was wir ertragen!
Der Sonne Licht zu schauen, welche Pein!

**Xerxes.**

Dem Aug' entström' die Flut der bittren Zähren
Um jene, die geblieben sind im Feld!

**Erster Greis.**

Laſst immer uns die tapfren Krieger ehren!
Der Tod fürs Vaterland hat sie gefällt.

**Xerxes.**

Zerschlagt die Brust! Uns traf der Götter Zorn.

**Zweiter Greis.**

Ach, unaufhörlich quillt des Leides Born.

**Xerxes.**

Zerreiſst, erfüllt von Trauer, das Gewand!

**Erster Greis.**

Es dröhnt die Brust von Schlägen meiner Hand.

**Xerxes.**

Ganz Susa stimme in den Wehruf ein!
Das Echo wecke euer schmerzvoll Stöhnen!

**Zweiter Greis.**

Wir folgen seufzend dir ins Haus hinein,
Den Blick gesenkt, das Auge voller Thränen.

---

## Ergänzender Schluſs.

In dem Augenblicke, wo Xerxes, von dem Chor begleitet, in den Palast eintreten will, erscheint im Eingange desselben Atossa.)

**Atossa. Xerxes. Der Chor.**

**Atossa.**

Mein teurer Sohn, welch schmerzlich Wiedersehn!
Du zogst hinaus jüngst, einem Gotte gleich,
So glänzend in der kriegerischen Wehr,
Das Herz voll Stolz und Siegeszuversicht,
Ganz Asien in Gefolgschaft hinter dir,
— Ein Zug, wie ihn die Welt noch niemals sah —
Und kehrst zurück, zerrissen das Gewand,
Nur wen'ge treue Krieger im Geleite,
Verfolgt von der Hellenen Hohn und Spott,
Dem Bettler ähnlich, der, landflüchtig schweifend,
Um karge Gabe an den Thüren bittet,
Von mächt'ger Götter Hand zu tief gebeugt!
Welch Beispiel von der Menschheit traur'ger Schwäche
Ist doch dein Los, das selbst die Feinde jammert!

**Xerxes.**

Der Götter Groll nahm, Mutter, mich zum Ziel,



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weil ich der Menschheit Maſs zu sehr miſsachtet,
Der Hoffart fröhnend, aller Sünde Born.

**Atossa.**

Ein süſser Trost für mich und unser Reich
Ist, daſs der Tod dein teures Leben schonte.
Nicht mehr verwaist ist Persiens treues Volk:
Der Fürst ist heimgekehrt, des Hauses Stern,
Des Landes Schutzwehr in Gefahr und Not.
Ergieb auch du dich nicht zu sehr dem Schmerz!
Laſs nicht Verzweiflung deine Kraft verzehren!
Längst nicht erschöpft ist unsres Reiches Macht,
Ein Heer, gleich stark und zahllos, wie das letzte,
Das dem Geschick ein grauses Opfer fiel,
Ersteht dir noch aus unsern treuen Landen,
Sobald ein Feind angreifend uns bedroht.
Sieh, unsre Jugend blüht in Kraft empor,
Den einen glüh'nden Wunsch in ihrer Seele,
Der Väter Blut am trotz'gen Feind zu rächen,
Der jetzt frohlockend sich des Sieges freut,
Den er durch Trug und Tücke nur erschlichen,
Durch schnöde Täuschung arglosen Vertrau'ns.
Drum schöpfe frischen Mut trotz allen Leids!
Dies stolze Persien wird — ich seh' es klar —
Nie einem fremden Sieger huld'gend dienen,
Solang' im Innern Fried' und Eintracht herrscht
Steht wider uns die Welt in Waffen auf,
Wir werden niemals schmählich unterliegen,
Nein, über alle Feind' im Kampfe siegen!

**Xerxes.**

O Mutter, wie hat mich dein Wort getröstet!
So froh belebt den Wandrer, der verschmachtet,
Der nahen Rieselquelle trautes Rauschen;
So freudig grüſst den Strand der Schiffer wohl,
Dem Sturmes Wüten Schiff und Freund' entrissen —
Er wähnte schon dem Tode sich verfallen,
Da wirft ein Gott ihn ans ersehnte Land.
Hab' Dank für deines Zuspruchs Zauberkraft,
Der mir die Brust mit neuem Mut beseelte!
Das unabsehbar schwere Leid, das mir
Und meinem Volk der Götter Groll beschieden,
Es sei vergessen jetzt und immerdar.
Ein froher Mut ist in mein Herz gekehrt,
Und wie beflügelt regen sich die Glieder.
Mag jetzt der Feind das Vaterland bedreuen!
Vor Kampf und Tod wird nie mein Herz sich scheuen.

(Atossa und Xerxes samt Gefolge ab.)

**Erster Greis.**

Ob graun'voll auch das Leid ist, das wir tragen,
Zahllose Opfer uns der Tod entrafft:
Laſst nimmermehr verzweifelnd uns verzagen!
Steh' auf, mein treues Volk, in rüst'ger Kraft!

Wie schwere Kämpfe haben wir bestanden,
Als nach des falschen Smerdis jähem Tod
Des Aufstands Flammen lohten in den Landen,
Der Untergang dies mächt'ge Reich bedroht!

Doch dieses Unheils feindliche Gewalten
Wehrt' ab Darius' starke Herrscherhand.
Sei jener Sieg uns ein beglückend Pfand,
Daſs Persiens Glanz sich stolz noch wird entfalten!

**Zweiter Greis.**

Schwer hat der Götter Groll dies Land getroffen;
Doch ist gewiſs des Leidens Maſs erfüllt.
Auch mir beseelt die Brust jetzt leises Hoffen,
Daſs glücklich sich der Zukunft Schoſs enthüllt.

Laſst uns der Götter Tempel jetzt betreten,
Um reiche Opfer, frommgesinnt, zu weihn!
Laſst uns, um Schutz und Segen flehend, beten,
Daſs wieder leuchte ihrer Gnade Schein!

Der unsern Kön'gen Asien bezwungen,
Zeus, deiner sei vor allem jetzt gedacht!
Dein Schutz hat uns so oft den Sieg errungen.
O, gieb zurück uns Cyrus' stolze Macht!

**Der ganze Chor.**

Ihr Götter droben in des Äthers Höh'n,
Erhöret gnädig unser frommes Flehn!

(Der Vorhang fällt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weil ich der Menschheit Maſs der Götter Groll beschieden,
Der Hoffart fröhnend, aller St jetzt und immerdar.

**Atossa.**

Ein süſser Trost für mich und t in mein Herz gekehrt,
Ist, daſs der Tod dein teures regen sich die Glieder.
Nicht mehr verwaist ist Persi ind das Vaterland bedreuen!
Der Fürst ist heimgekehrt, d wird nie mein Herz sich scheuen.
Des Landes Schutzwehr in G Xerxes samt Gefolge ab.)
Ergieb auch du dich nicht zu

**rster Greis.**

Laſs nicht Verzweiflung deine uch das Leid ist, das wir tragen,
Längst nicht erschöpft ist uns s der Tod entrafft:
Ein Heer, gleich stark und zah verzweifelnd uns verzagen!
Das dem Geschick ein grause eues Volk, in rüst'ger Kraft!
Ersteht dir noch aus unsern t Kämpfe haben wir bestanden,
Sobald ein Feind angreifend u hen Smerdis jähem Tod
Sieh, unsre Jugend blüht in ammen lohten in den Landen,
Den einen glüh'nden Wunsch es mächt'ge Reich bedroht!
Der Väter Blut am trotz'gen nheils feindliche Gewalten
Der jetzt frohlockend sich des starke Herrscherhand.
Den er durch Trug und Tück s ein beglückend Pfand,
Durch schnöde Täuschung arg z sich stolz noch wird entfalten!
Drum schöpfe frischen Mut t
Dies stolze Persien wird — i

**weiter Greis.**

Nie einem fremden Sieger hul Götter Groll dies Land getroffen;
Solang' im Innern Fried' und es Leidens Maſs erfüllt.
Steht wider uns die Welt in die Brust jetzt leises Hoffen,
Wir werden niemals schmähli h der Zukunft Schoſs enthüllt.
Nein, über alle Feind' im Ka Götter Tempel jetzt betreten,
frommgesinnt, zu weihn!

**Xerxes.**

O Mutter, wie hat mich dein hutz und Segen flehend, beten,
So froh belebt den Wandrer, te ihrer Gnade Schein!
Der nahen Rieselquelle traute n'gen Asien bezwungen,
So freudig grüſst den Strand or allem jetzt gedacht!
Dem Sturmes Wüten Schiff und H ns so oft den Sieg errungen.
Er wähnte schon dem Tode s s Cyrus' stolze Macht!
Da wirft ein Gott ihn ans er

**r ganze Chor.**

Hab' Dank für deines Zuspru in des Äthers Höh'n,
Der mir die Brust mit neuem nser frommes Flehn!
Das unabsehbar schwere Leid r Vorhang fällt.)

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf